

„Berliner Tageblatt“
erschient täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe erscheint.



Abonnements-Preis
auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Monat, Quartale, Halbjahre, Jahres, auf den Posten des Reichs, des Auslandes, des Auslandes, des Auslandes.

Berliner Tageblatt.

Nr. 16.

Berlin, Sonntag, den 10. Januar 1886.

XV. Jahrgang.

Das Geschenk des Monopols

hat nun für den Spiritus greifbare Form angenommen. Eine staatspolitische Maßregel im freizügigen Sinne des Wortes soll zur Durchführung gelangen. Die Verstaatlichungsaktion, welche in dem Monopoleur zur Ausdrucks kommt, soll ausgeführt werden auf das ganze Gebiet jener Industrien, welche sich um die Verarbeitung des Alkoholismus und dem Betriebe der aus ihm gewonnenen Produkte beschäftigen.

Es ist unmöglich, in dem Rahmen eines ersten orientierenden Artikels über eine das gesamte Gewerbeleben der Nation in so schwerer Weise bedrohende Maßnahme alle Gesichtspunkte, die dabei in Frage kommen, ausführlich zu erörtern.

Der Monopoleur geht mit der Art und Weise seiner Ausübung, wie sie uns hier entgegentritt, einbringen jener agrarischen Stimmung, welche in den jüngsten Jahren einen so großen Einfluß auf die Richtung unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung gewonnen hat.

Luina.

Novelle

von Karl Theodor Schulz.

In diesem Augenblicke hörte sie die Galerie-Thür zugehen und hallende Männerstimme näher kommen. Sie hielt den Atem an, während sie sich hinter den Vorhängen, welche den ihr gehörigen Theil der Galerie seitlich absperrten, verbog, und erhob sich, als sie den Gatten sah.

Sie bejahte. „Da ist Wilhelm! — Der Herr dinst nicht mehr! Aber bringen Sie Jettinger und Selterwasser!“

Luina machte eine geheimnißvolle Miene, behauptete jedoch, nichts Besonderes erlebt zu haben. Immer wieder entwand dem Munde in Gespräch, bis Wilhelm den Tisch abgeräumt und das Wohlgelehen der Stimmung hingestellt hatte.

„Doch nur mittelbar?“ bemerkte Luina, indem sie sich lächelnd an des Gatten Verwunderung über ihre Kenntnig der Angelegenheit weidete. „O, man erzählt Alles, wenn man auch noch so tief in Einsamkeit begraben wird!“

„Was fünfzehntausend Mark!“ unterbrach Luina, indem sie die Fragen ihres Ehemannes ein wenig rother durch die Fingergelben lieh.

der ganze Apparat des Monopols vorzugsweise bezwecken soll, dem Spiritusfabrikanten Großgrundbesitzer einer möglichst hohen Preis für sein Produkt zu sichern.

Es tritt mithin die Frage an uns heran: welchen Einfluß hätte die Durchführung des also gefassten Monopoleur auf die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung der Nation ausüben? Mit einem Schlage würde zunächst einer nach Millionen zählenden Anzahl von Menschen ihre bisherige Erwerbstätigkeit zerstört werden.

Das Monopoleur bringt seiner Natur nach die Konzentration mit sich, jetzt das traurige Schicksal jener Beamten, welche den Privatbesitzungen Gesellschaften angehören und deren Aufgabe völlig wirkungslos verfallen, da die Berufsgeossenschaftlicher keinen Eifer bezigten, den Wechsel zu honorieren.

Eine weitere daraus nicht zu billige Verschiebung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung ist uns Werk gesetzt durch die in Aussicht genommene Fiktion der Presse, welche das Reich an die spiritusvermehrenden Agrarier für ihre Produkte zahlen soll.

„Die Summe ist es nicht“, antwortete der Konjul bereits wieder in der mildesten Art, welche er Luina gegenüber imgehalten pflegte, es handelt sich hier einzig um das Unvermeidliche der Zeit.

„Und wirst du mir zu Liebe sofort wieder antworten? Ja? Bitte — das ist nun selbstverständlich, nicht wahr?“

„Das kannst Du mir nicht abschlagen!“ rief Luina erregt, „Freuen vor persönlich hier, hat auch Instandhaltung und meine Vermittelung und ich lagte sie ihm zu.“

„Was nicht richtig war?“ Luina sah beinahe geringschuldig auf den Gatten. Dieser sah sich darauf nicht zu achten, sondern erklärte in aller Bestimmtheit: „Freuen ist und muß entfallen bleiben.“

Luina schien sehr mißgefallen, mußte aber aus Heibeden unbedingter Abweisung ergeben haben, was diesmal auf kein Weichen seines Gutwilligstes zu hoffen war, daher antwortete sie kühl: „Ich vermag da natürlich nicht tiefer hineinzutreten!“

Der Konjul wagte aus Erfahrung, daß nach jedem Abschlagen einer Bitte Luinas der Versuch, sie durch Gründe oder Ueberredung zum Einsehen ihres Unrechts zu bewegen, immer scheiterte, deshalb wollte er sie auch jetzt sich selbst überlassen, was sie bei ihrer Leidenschaftlichkeit stets am raschesten Alles verdrachte.

„Hierzu für die Berliner Abonnenten „Deutsche Lesehalle“ Nr. 2

sent beträgt, ab, so ergibt sich ein Nettoerlös von ungefähr 22 Mark. Der in dem Monopoleur vermittelte Preis weist dem jetzt auf dem freien Markte sich ergebenden Erlöse gegenüber eine Steigerung von ungefähr 75 Prozent auf.

Doch die Einführung des Branntweinmonopols für die Finanzgen des Reiches nicht die wohlthätigen Folgen haben wird, wie sie die Freunde des Monopols sich ausmalen, kann wohl nicht bezweifelt werden.

Von dem allerschädlichsten Einfluß würden indes die politischen Folgen des Monopols sein. Die Reize der von der Regierung und ihrer Willfür abhängigen Erfindungen würde durch die projektierte Verstaatlichung um Tauende und Abertausende vermehrt werden.

Rein würde ich mich kaum wieder in ein solches finden!“ — „Nicht!“ rief sie plötzlich in einem bittern Tone über, „werst du mir wieder einmal im Voraus, daß Du meinen kleinen Wunsch erfüllen wirst! Was sage ich — erfüllen? Du hast gar nichts dabei zu thun! es bedarf bloß Deiner Einwilligung.“

„Ich danke Dir auch dafür!“ antwortete Luina, die völlig gleichgültig zugehört hatte, ihm jetzt aber wieder bittend ansah. „Wilst Du mir nicht wenigstens einen Wink geben?“ fragte Luina, „nach welcher Seite hin —“

„Mein, nein!“ rief Luina. „Nachdem ich ein Opfer gebracht habe, bist Du mir die Genugthuung schuldig. Dein kühnes Ja ohne vorhergehende Wink zu sprechen! Aber nicht!“

„Dann Du nicht“, erwiderte Luina nun, „daß ich mindestens nicht zu den Besten gehöre, so ist!“ „Ich willige im Voraus — in was?“ Er sah forschend zu ihr hinüber.

„In bestimmter Form ist davon nicht die Rede gemeint!“